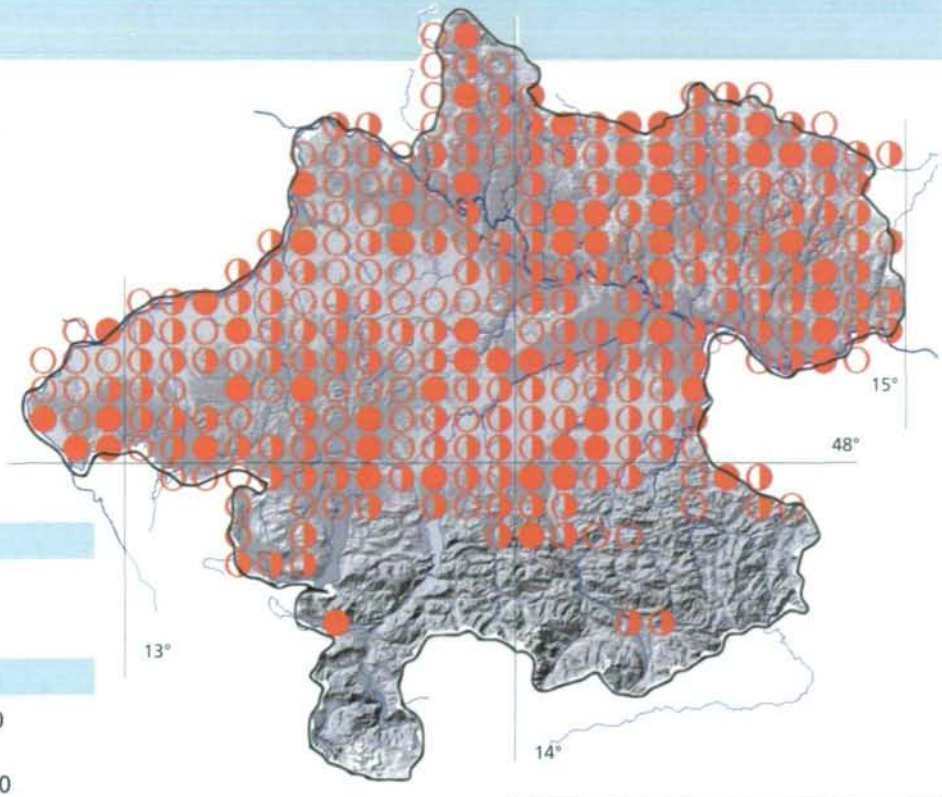
© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Feldlerche

Alauda arvensis arvensis
(LINNAEUS 1758)

Skylark
Skřivan polní



STATUS

Sommervogel, sehr häufiger Brutvogel

BESTAND

Oberösterreich: 10.000–20.000
Österreich: 40.000–50.000
Europa: 25.000.000–55.000.000

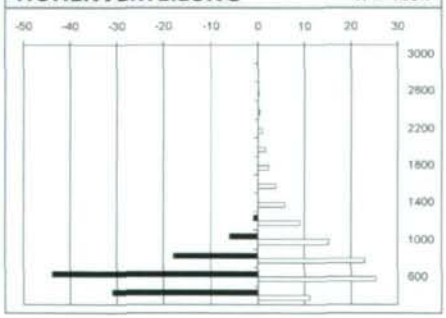
GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Anhang II–2, SPEC 3, europaweit gefährdet
Rote Liste Österreich: LC
Rote Liste Oberösterreich: 4
Trend: –1/0
Schutz: Naturschutzgesetz

RASTERFREQUENZTABELLE

Nachweiskategorie	n	%
○ Brut möglich	75	25,6
◑ Brut wahrscheinlich	158	53,9
● Brut nachgewiesen	60	20,5
Gesamt	293	71,5

HÖHENVERTEILUNG n = 1054



HÖHENDIAGRAMM

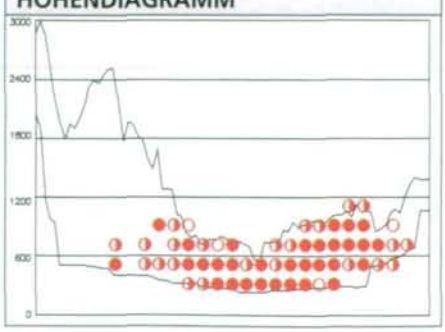


Foto: J. Limberger, Juli 2000, St. Willibald

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

VERBREITUNG

Die Feldlerche ist von Westeuropa bis Ostasien verbreitet. In Österreich kommen Feldlerchen verbreitet in den Agrarlandschaften der Tief- und Hügellagen vor, aber auch in den Tälern und Becken der Alpen sowie gelegentlich auf Almen und über der Baumgrenze, vor allem in den Südalpen. In Oberösterreich ist die Art außeralpin weit verbreitet. Im Mühlviertel dringt sie im Böhmer- und Freiwald bis in die höchsten freien Lagen nahe 1000 m vor. Ein Brutnachweis wurde bei Liebenau auf 990 m erbracht. Soferne ausreichend freie Flächen vorhanden sind, gilt ähnliches für die Flyschzone. Bruten wurden hier am Ziehberg/Almtal auf 900 m nachgewiesen. Innerhalb der Alpen gelangen Funde im Wolfgangseebecken, Mollner und Windischgarstner Becken. Zwischen 1950 und 1969 kamen Feldlerchen am Leonsberg/Bad Ischl und am Rotgsol/Sengsengebirge auf 1500 m Seehöhe vor (MAYER 1974). Dabei handelt es sich um die wenigen größeren Offengebiete dieser Höhenstufe. Beide Vorkommen sind aktuell nicht besetzt. Ein Brutzeitvorkommen wurde jedoch 2002 von der Anlaufalm/Reichraminger Hintergebirge in 1040 m bekannt.

LEBENSRAUM

Die Feldlerche bewohnt offenes Land. Neben extensivem Grünland brütet sie heute meist auf Ackerland. Da sie einen teilweise offenen Zugang zum Boden benötigt, sind Störstellen mit Kümmerwuchs wichtige Strukturelemente. Kleinere Bewirtschaftungseinheiten und abwechslungsreiche Feldfrüchte erfüllen die Ansprüche besser. Im Laufe des Jahres wechseln die Lerchen oft die Kulturen, so wird im März Wintergetreide bevorzugt, das dann im Juni in der Regel zu dicht steht.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Gezielte Erhebungen liegen vor allem aus den schwächer besiedelten Wiesengebieten vor, weniger aus den typischeren Ackerbaugebieten. Im Kremstal bei Schlierbach wurden 1991–1996 7–13 Reviere/120 ha festgestellt (1996 0,8 Rev./10 ha, UHL 1998). Weitere kleinflächigere Werte sind im Mühlviertel 0,6 Rev./10 ha bei Heinrichsberg, 0,9–1,6 Rev./10 ha bei Vorderweißenbach, 0,2 Rev./10 ha bei Sandl, 0,1 Rev./10 ha bei Gugu/Kleinschöneben, und aus den Alpen 0,5 Rev./10 ha bei Steinbach/Ziehberg sowie 0,01 Rev./10 ha aus der Gleinkerau (UHL 1995). Im Alpenvorland des Ibmer Moores wurden 0,2–0,3 Rev./10 ha ermittelt (9–12 Rev./451 ha, SLOTTA-BACHMAYR & LIEB 1996).

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Die Feldlerche hängt entscheidend von der Entwicklung der Landwirtschaft ab. Insektizid-, Herbizid- und Düngereinsatz verschlechtern die Lebensräume großflächig, weil sie zu einer Verringerung von Sämereien und Insekten, zu einer erschwerten Nahrungssuche oder zu verschlechterter Nestdeckung führen. Nicht zuletzt kommt es dadurch aber auch zu früherem Grasschnitt oder früherer Getreideernte, die viele Bruten zerstören. Auch die ständigen Meliorationen, Arrondierungen und Nivellierungen führen zum Verlust der günstigen Standortvielfalt.

Helmut STEINER

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Denisia

Jahr/Year: 2003

Band/Volume: 0007

Autor(en)/Author(s): Steiner Helmut

Artikel/Article: Feldlerche 284-285